



E-Interview mit Vizeadmiral Andreas Krause, Inspekteur der Marine



Titel des Interviews:	„Deutsche Marine 2017 – nachgefragt“
Name:	Vizeadmiral Andreas Krause
Funktion:	Inspekteur der Marine
Organisation:	Deutsche Marine
Datum	März 2017

Herr Admiral, erlauben Sie bitte - anknüpfend an die politische Diskussion zum „Aufwuchs der Bundeswehr“ - einige wenige Nachfragen zu Themenbereichen, die seit geraumer Zeit auch im Netz diskutiert werden.

Ihre wiederholten Hinweise auf das derzeitige und künftige Aufgabenpaket unserer Marine und die daraus resultierende Belastung für Personal und Material wurden offensichtlich gehört. Die Politiker haben wohl verstanden, dass die Aufgaben der Streitkräfte insgesamt und der Deutschen Marine im Besonderen künftig nicht mit „weiter so“ oder mit „immer weniger“ zu erfüllen sind. Wie wäre nach Ihrem Wunsch der Zulauf neuer Einheiten zeitlich zu realisieren, was ist dabei der bestimmende und erfolgsentscheidende Faktor?

Es geht nicht um Wünsche, sondern um Notwendigkeiten.

Erstens ist zum Beispiel die Beschaffung der zusätzlichen fünf Korvetten K 130 als zweites Los dringend notwendig. Schauen Sie nur ins Weißbuch. Dort werden der Marine die Landes- und Bündnisverteidigung, die internationale Krisenbewältigung und die Gewährleistung der maritimen Sicherheit im multinationalen Verbund als Aufgaben übertragen. Das ist ein Aufgabenzuwachs, dem ein Kräfte- und Mittelzuwachs folgen muss. Das hat die Politik mit ihren Trendwenden auch so entschieden. Erstmals seit 25 Jahren wächst die Deutsche Marine wieder!

Zweitens ist eine Nachbeschaffung als zweites Los notwendig. Denn nur so gelingt die reibungslose Integration dieser Korvetten in die Flotte nach deren Zulauf - personell, logistisch und mit Blick auf die Ausbildung. Aktuell fahren wir die Korvetten mit Wechselbesatzungen. Dafür ist es essentiell, das Personal ohne weiteres austauschen zu können. Dies muss auch nach Zulauf des 2. Loses möglich sein. Alles andere wäre mit Blick auf die demografische Entwicklung kontraproduktiv. Auch die technisch-logistische Unterstützung wird nicht einfacher, wenn wir eine weitere Kleinserie an Korvetten erhielten, für die wir gesondert ausbilden und neue logistische Ketten aufbauen müssten.

Drittens besteht die dringende Notwendigkeit die Überschneidung bzw. die Gleichzeitigkeit der Beschaffungsvorhaben K130, 2. Los und MKS 180 zu vermeiden. Denn dies überstiege die Kapazitäten bei der Marine, beim BAAINBw und auch bei der Industrie.

Für die entschiedenen Beschaffungen des 2. Loses K 130 zum Ende dieser, bzw. Anfang der nächsten Dekade und dem Zulauf der sechs MKS 180 in der Mitte der kommenden Dekade stellen wir daher bereits jetzt die notwendigen Weichen.



Neben diesem geplanten Aufwuchs an Plattformen werden weitere Einheiten hinzukommen und in erheblichem Umfang schwimmende und fliegende Plattformen ersetzt werden müssen. Dies wird eine Vielzahl von Anpassungen in allen Bereichen erfordern, beim Personal, in der Art und Weise die Plattformen zu betreiben, wie und wo wir ausbilden und hinsichtlich der benötigten Infrastruktur.

Alle diese Veränderungen gilt es jetzt zu planen und anzustoßen. Dabei werden wir wohlmöglich erkennen, dass unsere bisherige Personalausstattung nicht in allen Bereichen ausreicht. Hier werden wir lernen müssen, das entsprechend notwendige Wachstum zu gestalten.

Werden wir das erforderliche Personal für eine wachsende Marine in der erwünschten Qualifikation zeitgerecht anwerben / binden können und sind dazu weitere Maßnahmen erforderlich?

Natürlich stellt uns der personelle Aufwuchs kurz- und mittelfristig vor große Herausforderungen. Langfristig werden wir aber unser Ziel erreichen, in ausreichender Anzahl leistungsfähige und qualifizierte Frauen und Männern für die Marine zu gewinnen und auch langfristig zu binden. Dies wird zur Demografiefestigkeit der Marine beitragen.

Nach Jahrzehnten des Personalabbaus hatte sich natürlich in allen Köpfen der Abbau von Personal eingestellt, die Zeichen standen jahrelang auf Verkleinerung. Der durch die "Trendwende Personal" eingeleitete Prozess muss nun erstmal Fahrt aufnehmen, wobei erste Erfolge schon zu verzeichnen sind. So haben wir die finanziellen Anreizsysteme für Bewerber in Mangelberufen deutlich erweitert, auch Weiterverpflichtungen zur längeren Bildung von qualifiziertem Personal wird verstärkt durch Prämien honoriert. Parallel gibt es mehrere Untersuchungen und Projekte, die das gesamte Spektrum der Möglichkeiten zum Einstieg in die Streitkräfte auf allen Ebenen abdecken. So wird untersucht, inwieweit sich heutige zivile Qualifikationen noch besser in der Marine genutzt werden können. Wir machen verstärkt von den gesetzlichen Möglichkeiten Gebrauch, Hochschulabsolventen, ggfs auch schon mit langer Berufs- und Lebenserfahrung, für den Seiteneinstieg in die Laufbahn der Offiziere zu gewinnen, damit diese ganz gezielt und mit möglichst kurzer Ausbildung in Verwendungen in der Marine zur Verfügung stehen. Auf der anderen Seite werden wir in diesem Jahr ein Projekt wiederholen, bei dem junge Menschen den Hauptschulabschluss an einer Bundeswehrfachschule nachholen. Wohlgemerkt, für den Einstieg in die Bundeswehr in die unterste Laufbahn ist der Hauptschulabschluss keine Voraussetzung aber wir verfolgen mittelfristig das Ziel, diesen Menschen die Qualifikation zum Gesellenberuf zu ermöglichen und auch in der Marine zu realisieren. Damit tragen wir ganz konkret zu einem nachhaltigen Personalaufwuchs gerade in den Ebenen bei, in denen die Marine auf dem zivilen Arbeitsmarkt konkuriert.

Darüber hinaus wird es aber notwendig sein, die Marine, noch mehr in das Bewusstsein der Bevölkerung in die Fläche zu bringen. Ganz klar, für viele Bundesbürger ist das Meer und somit die Marine weit weg und weniger greifbar, aber gerade der weltweite Einsatz zur Unterstützung der internationalen Verpflichtungen Deutschlands ist ein Dienst für alle Bundesbürger. Dazu wird es notwendig sein, Werbemaßnahmen gezielt mit Blick auf die Marine zu verstärken und uns auch, wo es geht, in der Fläche zu repräsentieren, auch wenn wir nicht immer ein Schiff mitbringen können.

Der Wehrbeauftragte des Deutschen Bundestages erwartet in diesem Jahr zum Thema Europäische Verteidigungsanstrengungen einen Beschluss des Europäischen Rates zur „Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit“ (Permanent Structured Cooperation, PESCO). Welche Handlungsfelder sehen Sie in diesem Zusammenhang für die Deutsche Marine?



Die Deutsche Marine beteiligt sich umfassend an den bereits bestehenden multinationalen Kooperationsinitiativen der NATO und der EU. Diese Initiativen verfolgen die Ziele, die Fähigkeitsentwicklungen besser aufeinander abzustimmen und kohärente Kräftedispositive bereit zu stellen.

Ganz im Sinne des von Deutschland initiierten Framework Nations Concept der NATO übernimmt die Marine bei der multinationalen Entwicklung von Fähigkeiten in den Bereichen der Abwehr ballistischer Flugkörper (BMD), der Ubootabwehr (ASW), der Zusammenarbeit bei Seefernaufklärern und in der Aufstellung des Baltic Maritime Component Commands eine Führungsrolle. Unser Engagement in diesen Initiativen dient auch der Stärkung des europäischen Pfeilers in der Allianz.

Auch die aktuell in der Europäischen Union behandelten Vorschläge zur Ausgestaltung einer Ständigen Strukturierten Zusammenarbeit (PESCO) dienen der kohärenten Bereitstellung von EU-relevanten Fähigkeiten und letztlich dem Erreichen des EU „level of ambition“.

Den Diskussionsprozess über die Ausgestaltung einer PESCO gilt es jetzt zunächst einmal abzuwarten. Wenn es dann einen entsprechenden Beschluss der EU-Mitgliedstaaten gibt, können wir die Ausgestaltung angehen und mit unseren EU-Partnermarinen konkrete Projekte abstimmen.

Welche Aufgaben sollte / kann das künftige MHQ/MOC in Rostock im Zusammenhang mit den Europäischen Verteidigungsanstrengungen und innerhalb der Nato nach Ihrer Auffassung übernehmen?

Zunächst halte ich es für einen wichtigen und richtigen Schritt, dass wir das MOC und den sogenannten Fleet Entry Point, also die technische Komponente des MOC, nach Rostock holen. Das ermöglicht die Führung der Marine und die Führung der Deutschen Flotte im Grundbetrieb quasi aus einer Hand und von einem Ort. Es freut mich, dass die umfangreichen Baumaßnahmen hier im Marinekommando in Rostock bereits begonnen haben und in vollem Gange sind.

Wichtig ist außerdem, dass wir parallel dazu im MOC einen Einsatzstab DEUMARFOR aufbauen werden, der uns in die Lage versetzen wird, auch im operativen Bereich erweiterte Führungsaufgaben wahrzunehmen.

DEUMARFOR ist gleichzeitig der nationale Kernstab, der verstärkt durch internationales Personal zum sogenannten Baltic Maritime Component Command (BMCC) ausgebaut wird. Auch wieder ganz im Sinne des Framework Nations Concepts werden wir das BMCC der NATO zur Führung multinationaler (Marine-) Verbände auf der oberen taktischen Ebene anbieten.

Das BMCC wird natürlich bereits durch seine Lage einen besonderen regionalen Bezug zur Ostsee haben. Wir diskutieren in der durch uns initiierten Baltic Commanders Conference (BCC), einem regelmäßigen Treffen der Flottenchefs der Ostseerainermarinen plus Norwegen, aber ohne Russland, wie wir regionale Kompetenz aller Partner im BMCC zum gemeinsamen Nutzen bündeln können. Denn das BMCC bildet damit automatisch die Schnittstelle zwischen NATO- und EU-Partnern. Darin liegt eine große Chance zur Stärkung der europäischen Verteidigungskooperation und des europäischen Pfeilers der NATO.

Ende des vergangenen Jahres ging die Ära der Schnellboote zu Ende. Gibt es mit Blick auf die Landesverteidigung und insbesondere mit Blick auf das Einsatzgebiet Ostsee künftig einen Mehrbedarf an kleinen Kampfeinheiten und an Minenabwehrfahrzeugen?



Es ist richtig, dass der Ostseeraum im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung einen besonderen Stellenwert für uns einnimmt. Hier tragen wir eine besondere regionale Verantwortung für unsere Sicherheit und die Sicherheit unserer Partner. Die Ostsee mit ihren Seeverbindungen zu den östlichen NATO-Partnern und EU-Freunden ist für uns von strategischer Bedeutung. Sie ist eines der Randmeere rund um die europäische Halbinsel, eng und zum Teil flach, mit für die Navigation schwieriger Geografie, einhergehend mit einer großen Zahl unterschiedlicher, kritischer Infrastruktur bei gleichzeitig hohem Verkehrsaufkommen. Natürlich benötigen wir zur Wahrnehmung unserer Interessen auch künftig Plattformen, die für Operationen in einem solchen Randmeer optimiert sind – nicht nur in der Ostsee. Deshalb begrüße ich, dass wir mit dem zeitnahen Zulauf von fünf weiteren Korvetten K 130, die ja bekanntlich genau für diese Art von Operationen optimiert wurden, unsere Präsenz und Durchsetzungsfähigkeit in diesen Seegebieten deutlich verbessern können.

Auch im Bereich der Minenabwehr tut sich einiges. Hier arbeiten wir daran, unsere jetzigen Fähigkeiten auf den modernsten Stand zu bringen und zum Ende der nächsten Dekade unsere derzeit in Dienst befindlichen MCM-Plattformen durch hochmoderne, neue Einheiten abzulösen. Diese Einheiten werden erheblich erweiterte Fähigkeiten in der Minenabwehr haben.

Wird es in absehbarer Zeit wieder einen EAV geben bzw. wie wird der Ausbildungsbedarf mittel und langfristig zu gedeckt werden?

Der letzte Einsatz- und Ausbildungsverband operierte im Jahr 2015 rund Afrika. Auf der mehrmonatigen Reise haben Einheiten des Verbandes u.a. an der Operation ATALANTA teilgenommen und sich zudem mehrfach als operative Reserve bewährt. Neben der Vorbereitung auf eine Evakuierungsoperation deutscher Staatsbürger aus dem Jemen konnte sehr kurzfristig auf den nationalen Auftrag zu Seenotrettung im Mittelmeer – im Vorfeld der Operation EUNAVFOR MED – reagiert werden.

Seither ist es uns – einerseits aufgrund der in den vergangenen Jahren quasi verdoppelten Anzahl von Einsätzen und Einsatzgleichen Verpflichtungen und andererseits vor dem Hintergrund der Verfügbarkeit von Schiffen und Booten – nicht mehr gelungen, wieder eine Reserve aufzubauen.

Bei gleichbleibender Auftragslage und Priorisierung ist für die kommenden Jahre noch keine echte Entspannung der Situation in Sicht, d.h. wir werden absehbar auf einen EAV verzichten müssen.

Die Ausbildung der Offizieranwärter an Bord muss also kurz- bis mittelfristig weiterhin flexibel durch Einschiffungen auf Einheiten der Flotte im Rahmen der Einsatzausbildung und des Einsatzes sowie mit der Unterstützung von Partnermarinen realisiert werden. Langfristig bleibt das Ziel, wieder regelmäßig einen Verband als Reserve und zur Ausbildung des Offiziersnachwuchses aufzustellen.

Herr Admiral, wir danken für das Interview!